

neueste  
aschinen,  
ferde. System Dam-  
he beim Kreismähen  
zu Wevelinghoven an  
für beste Arbeit den  
ne Medaille, erhielt.  
Garantie. Alte  
werden auf die  
ändert. Reparaturen  
gemacht und jedes  
Garantie.  
th in Stiften- und  
aschinen, H. Sorten  
200 Mark an, bis  
mit und ohne Stroh-  
Bammühle, Ge-  
reischapflüge u.

Derichs,  
in Wevelinghoven.

hshaffliche  
und Geräthe  
neuestem System, be-  
schaffen in aner-  
kannter und Pferde-  
auf Lager bei  
s-Dreesen,  
Orfen.

hatmehl

Fabriken im Preise  
größern Abschluß  
tas sind wir in  
in feiner Mah-  
0% Gehalt, zu  
und

sphatmehl

phosphorfreie und  
angeht nach den  
ern Prof. Dr. C.  
in, zum frühesten  
ben.

stehen unter Con-  
stationen Bonn,  
ird für angebe-  
als auch für hoch-  
mehl garantirt.  
größern Vorrath  
s zu Abzählen  
bestens empfohlen.

ottmann,

nghoven.

ottmann,

ndrich.

lpeter

ei

hmisch, Essen.

sphatmehl

leistung empfiehlt

hmisch, Essen.

lk

ungarg,

orfen.

nt-

l-Teer

er, als abla-

er und bester

appdächer.

l. Düsseldorf

Fabriken.

b

erbe

licher Qualität

emer, Neuf.

hofen, 5 und

alt, stehen zu

in Kirchherten.

Nr. 152.

Montag, 11. Juli (Fest, P.)

1887.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

## Fruchtpreise zu Neuß am 11. Juli.

|                                                  |     |                       |       |
|--------------------------------------------------|-----|-----------------------|-------|
| Weizen, hiesiger (1. Qu. 19                      | —   | Buchweizen a 100 Kilo | —     |
| a 100 Kilo (2. „ 18 40                           | —   | Hafer                 | 11 20 |
| Rundroggen (1. „ 13 30                           | —   | Weiz (Rüben) „        | —     |
| a 100 Kilo (2. „ 12 80                           | —   | Raps                  | —     |
| Gerste (Winter-                                  | —   | Kartoffeln            | 6     |
| a 100 Kilo (Sommer-                              | —   | Heu a 500 Kilo        | 36    |
| Stroh                                            | —   | —                     | 25    |
| Preise unverändert.                              | —   | —                     | —     |
| Müßel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.       | 51  | —                     | —     |
| Müßel per 100 Kilo faßweise                      | 52  | —                     | —     |
| Reinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Müßel. | 104 | —                     | —     |
| Preßkuchen per 1000 Kilo                         | —   | —                     | —     |
| Klein a 50 Kilo                                  | 4   | —                     | —     |
| Müßel niedriger. Kuchen unverändert.             | —   | —                     | —     |

## In Sachen des Socialistengesetzes.

(Pöln. Volksztg.)

Vor uns liegt ein ganzer Berg von Reichstagsdrucksachen. Es sind die stenographischen Berichte über die Socialisten-gesetz-Verhandlungen des Reichstages seit dem Jahre 1878, deren Lectüre gerade jetzt nach fast zehnjähriger Wirksamkeit dieses Ausnahmegesetzes von hohem Interesse ist. Wie gründlich haben sich doch die Väter dieses Gesetzes über dasselbe getäuelt, und wie hat sich doch die Handhabung so ganz anders gestaltet, als damals von den maßgebenden Personen wurde. Selbst die Reichsverwaltung glaubte bei Einbringung des ersten (bekanntlich abgelehnten) Socialistengesetzes vom Mai 1878, es genüge ein Zeitraum von drei Jahren, um der social-demokratischen Agitation Herr zu werden. Es wurde nämlich die vorgeschlagene Geltungsdauer des Gesetzes von drei Jahren damit motivirt, daß man die Freiheit der Presse und des Vereinswesens auch den Social-Demokraten gegenüber nicht länger beschränken wolle, als zur Sicherung des Staates und des öffentlichen Friedens unumgänglich notthwendig sei. Zugleich wurde die Öffnung ausgesprochen, „daß es nach Ablauf von drei Jahren eines solchen Schutzes nicht mehr bedürfen werde.“ Solche Illusionen erklären sich einfach daraus, daß man über die wahren Ursachen der

modernen Arbeiterbewegung damals selbst in hohen Kreisen noch sehr ungenügend orientirt war. Behauptete doch 1878 ein Staatsmann der conservativen Partei im Reichstage allen Ernstes, daß „an der Wiege der deutschen Social-Demokratie lediglich der unbefriedigte Ehrgeiz und der Haß der Demagogen gestanden“ habe.

Nach den Vätern des Socialistengesetzes sollte streng geübt werden zwischen revolutionären, umstürzlerischen und rein socialistischen Bestrebungen. Nur gegen die ersten sollte die Waffe des Gesetzes gebraucht werden, letztern wollte man im Rahmen der allgemeinen Gesetze freien Raum lassen. Heute gehen aber die Regierungen von der Voraussetzung aus, daß die Social-Demokratie in ihrem ganzen Wesen umstürzlerisch und revolutionär sei, und da kommen sie zu dem Resultat, daß die Partei in öffentlichen Dingen als staatsgefährlich unter das Ausnahmegesetz falle. Nach und nach ist der ganze Emancipationskampf des sogenannten vierten Standes bis auf die localen Stripes zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen in den Bereich der verpönten Bestrebungen gezogen worden, und das durch die Reichs-Gewerbeordnung garantierte Coalitionsrecht wird durch das Socialisten-gesetz nahezu illusorisch gemacht.

Zum Beweis hierfür möge von vielen Beispielen das neuerdings erfolgte Verbot des Fachvereins der Tischler (Schreiner) in Weimar erwähnt werden. Besagter Verein wurde, nach der Neuen Tischlerztg., verboten, weil der Vorsitzende ein notorischer Social-Demokrat sei, woraus sich ergabe, daß die Mitglieder des Vereins ebenfalls der Social-Demokratie angehörten, sonst würde der Vorsitzende nicht gezwungen worden sein. Außerdem habe der Verein sich mit socialistischen Fragen befaßt, so mit der Sonntagsarbeit, der Verminderung der Arbeitszeit und mit der Unterfütterung streikender Tischler. Die „N. Tischlerztg.“ will erfahren haben. Sollten sie wirklich so lauten, dann wäre der Sonntagsruhe und der Beschränkung der Arbeitszeit bereits vielfach besaß. Aber wundern kann man sich nicht, wenn angesichts solcher Verbote in Arbeiterkreisen der Gedanke sich festsetzt, daß das Socialistengesetz nicht nur gegen die Social-Demokratie im Allgemeinen angewendet werde,

sondern seine ganze Schärfe gegen die gesammte Arbeiterbewegung sich richte. Und diesen Gedanken sollte man doch ja nicht aufkommen lassen.

Muß nun schon ein Vorgehen gegen die legalen Gewerkschaftsbewegungen der Arbeiter eine tiefe Mißstimmung erregen, so begreift der schlichte Mann eben so wenig, daß neuerdings, nachdem das Socialistengesetz sich als unwirksam erwiesen hat, zu dem gemeinen Strafrecht gegriffen wird, indem man gegen die social-demokratischen Parteileiter auf Grund der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuchs vorgeht. Geheimbunds-Prozesse einleitet, so daß also das Socialistengesetz erst wieder die Voraussetzung für die Anwendung des Strafgesetzbuchs bilden muß. Diese Geheimbunds-Prozesse würden unmöglich sein, wenn es der social-demokratischen Partei gestattet wäre, ihre Partei-Angelegenheiten wie alle andern Parteien öffentlich zu verhandeln. Uns will es scheinen, als ob man die Geheim-Organisation der Social-Demokratie, über welche ja in neuerer Zeit eine vornehmlich von polizeilicher Seite ausgehende kleine Literatur erschienen ist, sehr übertriebene und überhöhte. Die Verurtheilungen in den Geheimbundprozessen in Freiburg, Gamburg, Frankfurt a. M., Magdeburg, Danzig zc. erfolgten doch hauptsächlich wegen Verbreitung des verbotenen „Social-Democrat“, in welcher Verbreitung man eine Verhinderung der Ausführung des Socialistengesetzes erblickt. Aber sonst haben diese Prozesse auch dargethan, daß es in diesen geheimen Verbindungen sich um Geldsammlungen gehandelt hat, sei es für die Wahlen, sei es für die Unterfütterung und Erhaltung der parlamentarischen Vertretung der Partei oder zu Gunsten der Fonds für Ausgewiesene. Außerdem sind nach den Gerichtsverhandlungen in diesen geheimen Zusammenkünften Erörterungen über den organisatorischen Zusammenhang der Partei, über die politische Haltung und Führung gepflogen worden, gewiß Dinge, welche die Verbreitung des „Social-Democrat“ selbstverständlich ausgenommen) so lange als legitime bezeichnet werden müssen, so lange die Socialdemokratie als Partei im Parlament noch gebildet wird, denn jede im Reichstage vertretene Partei bedarf einer gewissen Organisation, namentlich vor den Wahlen. Die große Inconsequenz des Socialistengesetzes zeigt sich ja besonders darin, daß man mit den kleinen Agitatoren im ganzen Reich kurzen Proceß macht, während im Reichstage von der Reichs-

## Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Hat man ihn festgenommen?“ fragte er endlich mühsam. „Der Dursche ist wieder entwischt, wird wohl in Sicherheit sein. Aber nun still, nicht mehr geschwätzt, kommt das Uebrige dem Richter später mittheilen, jetzt müßt Ihr ruhig sein und schlafen, dann schicken wir Euch noch wieder heraus. Ja, ja“ wandte er sich triumphirend an Thorsten, „der Alte ist ein rechter Wunderthäter, ein Schwenkthier, wenn es gilt, dem Senfmann ein Leben zu entreißen.“

„Das muß wahr sein“, versetzte Thorsten, „weil es aus Erfahrung. Erlaubt mir noch eine Frage, Vättmann!“

„Ihr wart mit jenem Adam Sturm in America, Vättmann!“

Bei diesen Worten befestete er den Blick forschend auf den Verwundeten, welcher ihn mit weitgeöffneten Augen anstarrte. „Nein“, versetzte derselbe ängstlich, „ist nicht wahr, hab' ihn nur einmal gesprochen — vor langen Jahren, er hat mir nichts gethan, war ein guter Kerl.“

„Aber wer war's denn, vor dem ihr an jenem Abend, wie ein Hase ausreißet, Mann?“ fuhr Thorsten ungeduldig fort.

„Weiß nicht, kannte ihn nicht“, brummte der Kranke jetzt trogig, „gehört Ihr zur Polizei?“

„Nein er ist nur ein alter Kamerad von mir“, mischte sich Vättmann jetzt ein, indem er seine Autoritätsmühe auflegte. „Daß ihn in Ruh, Thorsten, ich darf's nun nicht länger mehr leiden, geh' gefälligst Deiner Wege, hörst Du, mein Junge?“

„Ja, ja, ich gehe schon“, sprach der Detectiv ruhig, indem er dem Wärter einen Wink gab, „Du kennst meine Neugierde, Kamerad!“

daß er erst die Genesung des Verwundeten abwarten müsse, um durch diesen die Identität des Adam Sturm mit Ulrich von Immendorf feststellen zu lassen, wobei er sich nach der heutigen Erfahrung ferner jagen mußte, daß der Verwundete jedenfalls gegründete Ursache haben müsse, seinen Feind zu fürchten und ihn deshalb lieber verleugnen, als verrathen werde.

„Gut!“ murmelte Thorsten nach dieser logischen Erwägung, „dann werde ich meinen Zeitpunkt abwarten und den Durschen überlisten.“

19.

Wie die Folge es gelehrt, hatte Ulrich letzter, verzweifelter Entschluß ein unerwartet großes Resultat gehabt, zumal Egon Dörner als Fürsprecher aufgetreten war und dem Fürsten in einer Privat-Audienz die ganze Lage des unglücklichen jungen Mannes, welcher durch eine Verletzung unglücklicher Zufälle zum Mörder gestempelt worden, klar dargelegt hatte.

„Gestatten Durchlaucht mir, hinzuzufügen“, so hatte Egon seinen Bericht geschlossen, „daß mein Onkel und ich nicht den mindesten Grund haben, die Angaben des jungen Immendorf zu bezweifeln, da Major Tellamp ihn stets als einen offenen, ehrenhaften und wahrheitsliebenden Charakter erkannt und erprobt hat.“

„Auch ich habe Ulrich von Immendorfs Character in solcher Weise erprobt“, hatte der Fürst gedankenvoll erwidert, „er war ein wilder Draufgänger, aber ein ehrenhafter und muthiger Jüngling, dessen Zukunft nach anderer Richtung hin sicherlich bedeutend geworden wäre. Schade um diese verlorene Jugend, welche, wie ich sehr wohl weiß, auf eines Dritten Konto gesetzt werden muß.“

„Ich schreibe dem Freiherrn persönlich Dank und freue mich, diese Schuld durch einen einfachen Act der Gerechtigkeit jetzt abtragen zu können. Die Bürgschaft solcher Männer rechtfertigt mein Vertrauen“, — doch, — seien Sie ruhig, lieber Doctor! — auch ohne diese hätte ich Ihrem Freunde geglaubt. Rufen Sie ihn, bitte, selbst hierher und bleiben Sie anwesend.“

So war Ulrich zum Fürsten Friedrich gekommen und von diesem sehr huldvoll aufgenommen worden. Er hatte nicht nöthig gehabt, die für ihn so qualvollen Geschichte seiner Jugend und späteren Jahre zu wiederholen, sondern nur die fürstliche Versicherung des hohen Schutzes und die Bestätigung seines väterlichen Ranges als Oberhaupt der freiherrlichen Familie empfangen.

Die beiden Freunde waren alsdann der jungen Fürstin vorgeführt und von dem hohen Paare in jeder Weise ausgezeichnet worden, wie es bei dem Einzuge in die Stadt z.

gesehen und von aller Welt mit Genugthuung bemerkt worden war.

Wie ein jäher Donner Schlag bei hellem Sonnenschein mußte deshalb in diese glückliche Sicherheit aufs Neue der unheimliche Name „Adam Sturm“ ertönen und den armen Ulrich mit Entsetzen erfüllen. War John Walter genesen? Oder hatte er einen Verbündeten gefunden, um ihn zu ängstigen? Woher aber sollte er seinen wirklichen Stand und Namen kennen?

Wenn der alte Johann vielleicht geplaudert hätte? — Er dachte an die entlassene Dienstmagd, von welcher er im Hause vernommen, und seine Unruhe wuchs von Minute zu Minute. Der kleinste Schall kann die Lavine in Bewegung setzen! — O, wenn der Bug erst sein Ende erreicht hätte!

Nun, das geschah auch, wie Alles im Leben sein Ende erreicht. — Weshalb aber fürchtete sich der junge Mann noch jetzt vor einer Entdeckung, jetzt, wo die mächtigste Hand im Lande ihn schützte und keine Schuld sein Gewissen belastete?

Nun, weil Ulrich von Immendorf bei allen tolen Streichen der Jugend, in Noth und Entbehrungen späterer Jahre, ja bei den niedrigsten Arbeiten, wozu ihn Hunger und Elend gezwungen, doch stets den stolzen, unabhängigen Sinn bewahrt und den Schild der Ehre spiegelblank erhalten hatte. Deshalb graute ihm vor einer Entdeckung, welche ihn zum Mörder stempeln, ihn in die Region der Verbrecher hinabstoßen konnte, und vor der Gewißheit, daß hier selbst die mächtige Hand des Fürsten ihm keinen Schutz mehr gewähren konnte, weil er keinen anderen Beweis seiner Schuldlosigkeit, als die einfache Beteuerung derselben, als sein Ehrenwort besaß.

Egon sah und fühlte, wie der Unglückliche litt und beschloß deshalb, augenblicklich für ihn zu handeln. Als der fürstliche Bierpauzer vor dem Schloß-Portal hielt, wo das aufgestellte Militär mit der Musik die üblichen Ehrenbezeugungen vollführte, die Kanonen auf dem Wall ihre donnernden Grüße darbrachten, und das hohe Paar endlich seine Zimmer erreicht hatte, um sich auszuruhen, hatte sich Ulrich von dem Freunde verabschiedet, um das väterliche Heim aufzusuchen.

„Entschuldigen Sie mich beim Fürsten, Doctor!“ bat er leise, „ich muß einige Stunden unter dem Dach meiner Väter ruhen, um das nöthige Gleichgewicht wieder zu erlangen.“

„Gut, ich wills beforgen“, nickte Egon, „werde später zu Ihnen kommen. Ihre Damen müssen sich jedenfalls zur Tafel bereit halten.“

„Freilich, Hedwiga, — Tante Ulrike kann die Kranke nicht verlassen, doch wird Ihr Onkel mit den Damen sicher-lich erscheinen.“

(Fortf. folgt.)

tagstribüne herab die social-demokratischen Grundsätze ungehindert proclamirt werden dürfen.

Man ist mit dem Socialistenengesetz in eine Sackgasse gerathen; das ist unbestreitbar. Wenn die ganze Polizeimacht des Reiches und die Gerichte es nicht verhindern können, daß die Socialdemokratie bei den Reichstagswahlen immer größere Wählermassen in's Gefecht führt (sfr. die letzten Reichstagswahlen), dann ist es schwer zu begreifen, weshalb eigentlich so viel Zeit und Kraft für den notorisch wirkamen polizeilichen und criminalistischen Feldzug gegen die Socialdemokratie geopfert wird. Wir sind der Meinung, daß auch das gemeine Recht die nöthigen scharfen Waffen liefert, um allen social-demokratischen Ausschreitungen entgegen zu treten. Gerade der polizeiliche Druck des Ausnahmegesetzes wirkt der Socialdemokratie die meisten Recruten, während, wenn man der Partei auf Grund des gemeinen Rechts die freie Discussion gestattet, sich bald zeigen würde, wie viel Sinne in der Partei vorhanden sind und wie stark sie eigentlich ist. Gegenwärtig hält der Ausnahmezustand die Partei wie mit eisernen Klammern zusammen. Die öffentliche Discussion würde eine genaue Controle der Partei möglich machen, die heute ganz unmöglich ist. Jedenfalls ist es besser, einem Gegner gegenüber zu stehen, über dessen Stärke und innere Verhältnisse man genau unterrichtet ist, als einem Feind, der im Dunkeln schleicht und nicht mehr von der träge gewordenen Gemüthsheit, sondern nur noch von der Polizei kontrollirt wird. Die social-demokratischen Führer würden dann mit dem Wachsen ihrer Partei auch zeigen müssen, was sie eigentlich außer der Kritik zu leisten im Stande sind.

### Deutschland.

□ **Berlin, 8. Juli.** Die bulgarische Volksversammlung hat, wie vorausgesehen war, den Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Der Gewählte ist am 26. Febr. 1861 geboren und steht somit im 27. Lebensjahre. Sohn des Prinzen August, der österreichischer Generalmajor war, ist er Cousin des regierenden Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha und mütterlicherseits ein Enkel von Kaiser Philipp. In Bulgarien selbst wurde der neue Fürst allgemeine Anerkennung finden, denn selbst die nach Constantinopel geflüchteten Anhänger Janfows haben ihre Zustimmung zu der Wahl erklärt. Auch in Wien und London findet die Wahl sympathische Aufnahme. Ob aber Fürst Ferdinand in der That den bulgarischen Thron bestiegen wird, steht noch lange nicht fest. Rußland dürfte geneigt ist und ob er die Erlaubnis von dem Kaiser der Coburger Herrscherfamilie erhält. Die officiöse Coburger Ztg. weist darauf hin, daß Prinz Ferdinand als deutscher Prinz die bulgarische Krone nicht ohne Erlaubnis des Kaisers annehmen dürfe. Das Erstere dürfte auf Grund von Familienbestimmungen zutreffen, doch ist uns keine Bestimmung bekannt, welche die Annahme der Wahl auch von der Einwilligung des Kaisers abhängig macht. Entscheidung über die Frage müssen bereits die nächsten Tage bringen.

Officiös schreiben die Berl. Pol. Nachr.: „In der Presse befindet sich die Meldung, daß in der bevorstehenden parlamentarischen Campagne von der bisherigen Praxis, nach welcher der Reichstag im November, der preußische Landtag im Januar einberufen wird, abgegangen, der Reichstag erst nach Neujahr, der Landtag dagegen im Herbst berufen werden sollte. Diese Mittheilung entbehrt der Begründung. Ein Wechsel der bezeichneten Art ist auch entfernt nicht gefast. Die bestehende Praxis hat sich vielmehr so bewährt, daß an deren Aenderung nicht gedacht wird. Vornehmlich ist es zweckmäßig, daß, bevor der Landtag an die Feststellung des Etats geht, der Reichshaushalts-Etat, welcher für die Etats der Bundesstaaten bis zu einem gewissen Grade bestimmend ist, wenigstens in seinen Hauptlinien feststeht. Gerade aus diesem Grunde würde es daher auch nichts ausmachen, wenn die großen legislativen Vorlagen, welche für die Reichstagsession in Aussicht genommen sind, erst nach Neujahr eingebracht werden könnten. Der Etat würde für die Zeit vorher ausreichende Beschäftigung gewähren, während es für die Erledigung schwieriger und umfassender Gesetze nur erwünscht sein kann, wenn die Kraft und Zeit des Reichstages nicht durch Etatsberatungen in Anspruch genommen wird. Gerade im Interesse der fruchtbaren Verathung solcher Vorlagen liegt es daher, wenn durch Einberufung im November dem Reichstage die Möglichkeit gegeben wird, vor dem Eintritt in diese Arbeit den Haupttheil der Etatsberatungen zu erledigen.“

In der N. A. Ztg. ist an hervorragender Stelle zu lesen: „Das zwischen den Nationalliberalen und den Conservativen abgeschlossene Cartell, welches bei den Reichstagswahlen, namentlich auch im Königreich Sachsen, so ersprießliche Resultate erzielt hat, ist auch für die in Sachsen bevorstehenden Landtagswahlen in Kraft gesetzt worden. Das Leipz. Tagbl. enthält darüber folgende Mittheilungen:

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist seitens der Vorstände des nationalliberalen und des conservativen Vereins im Königreich Sachsen beschlossen worden, bei den bevorstehenden Landtagswahlen das Cartell, wie es bei den letzten Reichstagswahlen zwischen den beiden Parteien bestand und sich so erfolgreich bewährte, aufrecht zu erhalten. Das Cartell beruht auf der Verpflichtung, den beiderseitigen Verstand zu wahren und ihn gegen die feindlichen Parteien, welche bei den Landtagswahlen vorzugsweise die Socialdemokraten sein werden, durch gegenseitige Unterstützung zu vertheidigen. Weiter vernehmen wir, daß es als selbstverständlich erachtet worden ist, in dieses Cartell auch diejenigen Mitglieder der sächsischen Fortschrittspartei, welche ihren Austritt aus der deutschfreisinnigen Partei erklärt haben, einzuschließen.“

Der Observateur Francais ergänzt nunmehr seine bekannte Mittheilung über ein Schreiben des Papstes an die bairischen Bischöfe durch concrete Angaben. Das

Blatt wirft in einem römischen Briefe einen Rückblick auf den Gang der kirchenpolitischen Frage in Bayern und sagt, es wolle die Geister auf die geplante Publication des heil. kirchenpolitischen Haltungs des Fürsten Bismarck auch eine solche des Herrn von Lutz herbeigeführt haben, der eine milde Praxis einschlug. Der ehemalige Münchener Nuntius empfand darüber eine gewisse (certaine) Befriedigung. Er seiner veränderten Haltung zu beglückwünschen, ohne aber das auszudrücken, was im Manifest des Prinz-Regenten vollkommene Befriedigung genannt wurde. Der Observateur erörtert dann, warum eine solche Befriedigung nicht existire; die Gründe sind unseren Lesern bekannt, so daß wir dem französischen Blatt hier nicht zu folgen brauchen. Dasselbe legt hierauf dar, der h. Vater habe sich direct mit dem Zwischenfall einer „vollkommenen Befriedigung“ beschäftigt und letzten Winter einen Brief an den Bischof von Regensburg geschrieben, der aber nicht publicirt werden konnte. Als Hr. Galimberti auf seiner Reise nach Berlin in München mit dem Minister v. Crailsheim zusammentraf, habe er ihm die Anliegen des h. Stuhles, namentlich in der Frage des Unterrichts aller Stufen, auseinandergesetzt. Die Wahl, verhandelt die Publication von Actenstücken, weil darin eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bayerns hätte erblickt werden können. Am 21. Juni habe der hl. Vater jedoch dem Cardinal Fergenrother erklärt, daß er nunmehr sprechen werde. Wahrscheinlich würden das Concordat und die Unterrichtsfrage Gegenstand der Publication sein.

So weit der Observateur Francais, der, wie gesagt, in römischen Dingen in der Regel gut unterrichtet ist. Ob er auch in diesem Falle es ebenfalls ist, muß die nahe Zukunft lehren.

Von bürgermeisterlichen Leumundzeugnissen über Geistliche schreibt man der „Alln. Volksztg.“ aus dem Oberbergischen:

„Die Verhandlung des Processes des Geistlichen Bruders Waldbroel, über welche die A. Ztg. 3. J. berichtete, bot gewisse bürgermeisterliche Leumundzeugnisse ein grolles Streichlicht warf. Von dem Angeklagten D. war auch der Bürgermeister Mohr von Wissen als Zeuge geladen worden. Nachdem derselbe der Familie D. das glänzendste Zeugnis ausgeteilt hatte, ließ der genannte katholische Geistliche, welcher dem Herrn Bürgermeister seit fünfzehn Jahren bekannt ist, letzteren auch über seinen Leumund durch den vorstehenden Amtsrichter befragen. Das Zeugnis des Bürgermeisters lautete, derselbe sei eine leicht erregbare Natur und „extrem“. Auf die Frage des Amtsrichters, auf welche Thatfachen er dieses Urtheil stütze, erwiderte der bürgermeisterliche Zeuge, „Thatfachen wisse er dafür keine; es sei das so sein Eindruck“. Da der Vertreter des Angeklagten sich — allerdings vergeblich — bestrebt hatte, den betreffenden Geistlichen als einen Störer des confessionellen Friedens hinzustellen, ließ im Anschluß an die Frage des Amtsrichters der Geistliche den Bürgermeister fragen, ob er je gehört habe, daß derselbe bei seiner achtjährigen Leitung der Rectoratschule zu Wissen, wo er alljährlich mehrere Protestanten zu seinen Schülern zählte, irgendwie die confessionellen Gefühle Andersgläubiger verletzt habe; ob er je gehört habe, daß derselbe während der vierjährigen Leitung der höheren Privatschule zu Wissen, woselbst derselbe ebenfalls jedes Jahr mehrere Protestanten unterrichtete, irgendwie die confessionellen Gefühle Andersgläubiger verletzt habe; ob er jemals gehört habe, daß derselbe friedestörend in gemischte Ehen eingegriffen habe. Sämmtliche Fragen mußten verneint werden. Thatfachen scheinen also nicht nöthig zu sein, um den Stad über einen katholischen Priester zu brechen; der subjective Eindruck scheint zu genügen. Und Regierung gegen die Anstellung der Priester die bürgermeisterlichen Berichte naturgemäß wesentlich in Betracht!“

**Berlin, 9. Juli.** Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt das Gesetz betr. die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben; ferner das Gesetz betr. Aenderung der Gewerbe-Ordnung (Zunngesetze), sowie eine Verordnung betr. die Aufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbotes und eine Bekanntmachung betr. Einziehung der Einbindermark-Noten der Königlich Privatbank.

**Em, 9. Juli.** Der Kaiser erschien heute zum ersten Male am Brunnen, und wurde vom Publicum lebhaft begrüßt. Derselbe reist am Montag von hier ab, und zwar zunächst nach Koblenz.

**Böfen, 9. Juli.** Erzbischof Dinder reist am Mittwoch zur Kräftigung seiner Gesundheit einige Wochen nach der Schweiz.

**Böfen, 9. Juli.** In der gestrigen und heutigen Sitzung der Ansehungs-Commission, der mehrere Ministerial-Räthe aus Berlin beizuwohnten, wurde unter anderem die Offerte des deutschen Kriegerbundes betreffend Anstellung von Kriegervereins-Mitgliedern discutirt. — Im Bromberger Bahnhof stieß gestern ein Güterzug mit einer Rangirung-Maschine zusammen. Mehrere Wagen wurden beschädigt; doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

**Leipzig, 8. Juli.** Am 19. September beginnt vor dem Reichsgericht der Anarchistenproceß gegen John Reue und Genossen.

**Leipzig, 6. Juli.** Das hiesige „Tageblatt“ läßt sich aus Eifernach, 4. Juli, schreiben:

„Die hier am Fuße der Wartburg erbaute katholische Elisabethenkirche naht sich ihrer Vollendung und soll in der Hauptsache bereits Anfang September so weit fertiggestellt sein, daß die Einweihung vorgenommen werden kann. Vor einigen Tagen trafen aus Unterfranken die für die Kirche bestimmten Gloden ein und wurden in der Kirche erst feierlich geweiht. Heute Nachmittag fand bis zum hereinbrechen des Abends ein ununterbrochenes Probelautes dieser vier Gloden statt, welches in der alten Lutherstadt ganz eigene Empfindungen verursachte.“

Das ist die protestantische gerühmte „Toleranz!“ bemerkt hierzu die „Germ.“! Wenn in einer früher katholisch gewesenen Stadt die Gemeinde sich ein katholisches Gotteshaus baut, so erregt das bei den Protestanten „ganz eigene Empfindungen“, wenn aber im päpstlichen Rom ein Dugend protestantischer Secten sich Kirchen gründen, wenn Gesandtschaftsprediger zur „Evangelisierung“ Italiens und Spaniens, rein katholischer Länder, auffordern, so haben die Katholiken dabei nicht mit den Wimpern zu zucken, und dann ist die Rede Alexanders: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anders!“

Die „Straßburger Post“ schreibt: Die Verhandlungen vor dem Reichsgerichte in Leipzig bieten einen geradezu trostlosen Einblick in die staatlich organisierte französische Spionage. Französische Beamte reisen in Elsaß-Lothringen herum, verleiten deutsche Unterthanen zum Landesverrath, organisiren einen vollständigen geheimen Dienst mit Deductionen und allen möglichen anderen Vorsichtsmaßregeln, leisten regelmäßige Bezahlung . . . kurzum, wir haben es nicht mit einzelnen Handlungen zu thun, die unter den Begriff der Spionage fallen, sondern mit einer amtlichen französischen Einrichtung. Ein französischer Oberst steht an der Spitze des Unternehmens; französische Polizeicommissare fungiren als Abtheilungsvorsteher. Das ist ja das reine staatlich organisierte „Amt für Spionage“. In dem französischen Staatshandbuch sollte eigentlich eine Seite folgendermaßen lauten:

Amt für Spionage.  
Spionendirector: Vincent, Oberst in der französischer Armee. (Titel für Deutschland: Chef des Bureau de renseignements). Auch „die Großmutter.“

Spionendirector: Girschauer. (Titel für Deutschland: Chef der französischen Grenzpolizei-Commissäre. Auch „Paul“).

Oberspione: Fleuriel, Schnebele. (Titel für Deutschland: Grenzpolizei-Commissäre. Auch „Paul“).

Denn es handelt sich in der That um eine amtliche französische Einrichtung zur Verleitung deutscher Unterthanen zum Landesverrath.

### Oesterreich.

**Wien, 9. Juli.** Die Sobranje in Tirnawa wählte heute eine Deputation, welche dem Prinzen von Coburg den Wahlsack überbringen soll. Zwischen dem Prinzen und der bulgarischen Regierung findet ein lebhafter Despatcheswechsel statt. Der Prinz soll gestern mit mehreren leitenden Persönlichkeiten, sowie mit dem Erzherzog Albrecht eine Unterredung gehabt haben. Der Prinz dürfte in den nächsten Tagen nach Sizil zum Kaiser sich begeben. Die rumänische Presse begrüßt die Wahl des Koburgers mit Befriedigung. — Welcher der Meldungen zufolge soll das Cabinet Nitice erschüttert sein und die Berufung Nikola Christics zur Uebernahme der Regierung bevorstehen.

### Frankreich.

**Paris, 9. Juli.** Wie ein Correspondent der „Alln. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der vor kurzem geborene Sohn der Tochter des Herzogs von Chartres, welche bekanntlich mit dem dänischen Prinzen Waldemar vermaählt ist, nach protestantischem Ritus getauft worden, trotzdem der Herzog von Chartres (Bruder des Grafen von Paris) vor Abschluß der Ehe in Rom gelobt hatte, daß alle Kinder kathol. getauft und erzogen werden sollten. Das Blatt erfährt weiter, daß der Graf von Paris, als Haupt der Familie von Orleans, und der Herzog von Chartres seiner Zeit mit dem Könige von Dänemark und dem dortigen Ministerium eine geheime Vereinbarung getroffen haben, gemäß welcher die aus der abgesehenen Ehe hervorgehenden Knaben protestantisch, die Mädchen katholisch werden sollten. In Rom war dagegen das Versprechen der katholischen Kinder-Erziehung gegeben und darauf Dispens gewährt worden.

**Paris, 9. Juli.** Gestern Abend durchzog eine größere Anzahl junger Leute die Boulevards und den Place de la Bourse mit Ausrufen: „Es lebe Boulanger!“ Die Polizei verhaftete mehrere Personen.

**Paris, 9. Juli.** General Boulanger traf heute von Paris in Clermont-Ferrand ein. — Der Ministertrakt ist heute schließig geworden, die Vorlage betr. Mobilisirung eines Armee-corps nicht zurückgezogen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, die Vorlage werde in der Kammer oder im Senat an den damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten scheitern.

**Paris, 9. Juli.** Eine Kundgebung für Boulanger hat am Freitag Abend in Paris stattgefunden. Um 8 Uhr wollte Boulanger vom Lyonner Bahnhof zur Uebernahme seines Commandos nach Clermont-Ferrand abreisen. Schon vor dem Hotel du Louvre, von welchem Boulanger sich gegen 1/8 Uhr nach dem Bahnhof begab, hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche ihn mit Ostrufen empfing und ihm zurief: „Il ne partira pas“ (er wird nicht abreisen). Einige Personen stiegen selbst in seinen Wagen, um ihn am Aussteigen zu verhindern. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Deputirten Vaillant und Laguerre zur Begrüßung Boulanger's eingefunden. Die Menge verhinderte während zweier Stunden die Abfahrt des Zuges. Boulanger verließ schließlich seinen Wagen und bestieg eine Locomotive, welche allein abfuhr. Der Zug nach Clermont fuhr dann ab und nahm Boulanger auf der Station Villeneuve auf. Am Abend durchzog eine größere Anzahl junger Leute die Boulevards und den Place de la Bourse mit den Ausrufen: „Es lebe Boulanger!“ Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

### Italien.

**Rom, 9. Juli.** Nach Meldungen aus Catania tritt die Cholera daselbst stärker auf. Auch aus Palermo werden mehrere verdächtige Krankheitsfälle von Personen gemeldet, die aus Catania dorthin gekommen sind.

### England.

**London, 9. Juli.** Das Unterhaus nahm die irische

Strafrechts-  
men an.

**London.**  
dard“ aus  
schienen, wel  
Canton auto  
wächst, eine  
verloren. —  
das Minister  
zwischen den  
erwarte, daß

**St. Per.**  
bietet den  
Kofaden.

**Protestantische  
Harrer Thün.**

Elberfel  
ben: „Er sch  
ist der Kampf  
die Herzen der  
jener Mann e  
bar widerchrist  
Herrn und He  
der „Bibel“  
48.), sich aus  
sich über die  
über halten u  
gen, wie sich  
denbilde in K  
daß wenigstens  
tischen Harrer

— Auffassu  
furter Wofschä  
ff. wörtlich:  
vella zu Theil  
kommen, wurde  
terior (der Dra  
Churfürst das  
capelle führen  
die größte Ketz  
Muttergottes ve  
terior: „Ich w  
was Sie wollen  
die katholische  
ders noch, daß  
der König gefa  
vebo, manneue  
halten.)

Tags darauf  
Document aus  
vom König eigen  
gedachte der Kön  
den Gouverneur  
einem königlichen  
worauß die Kette  
werden sollte.  
stiftete der König

Zwei Jahre  
Prinzen zum  
zu dem Superior  
suis pas contrair  
auch nicht entgeg  
kaufte er mehrere  
legte dafür zwölf  
Rückkehr den kath  
Jahre 1833 kam  
ger König Friedri  
tigte die Kapellen,  
zahl der Bilder z  
erlegte Paßkontrol  
ren vermindert ha  
aufhören; die Ver  
sächlich.“ Noch  
als König mit se  
und zeigte sich in  
Besonders zog da  
fahren auf dem T  
samkeit auf sich.

Wird nicht die  
von Reichsdein ins  
haben Beispiele  
und damit sein Ver  
der nicht mehr an  
glaubt, der mit den  
aufträumt, (vergl.  
sein Verständnis da  
Gebot auch gegenü  
Weil Preußens Kön  
Jesu Christi bekann  
Friedrich Wilhelm  
weil sie den Kathol  
rectiren sie auch da  
Harrer Thünmel,  
sich nach der Geschi  
Kevelaer Wallfahr  
Zählung von christli  
die niedrige Bank ei  
wohl seinen Gönner

**Abbe**  
\* Neuf, 10. Ju  
Mittag ein Batalio  
de. 9 in Neuf ein  
bungen bei Wesel t  
te haben die Mar

Strafrechtsbill in dritter Lesung mit 349 gegen 262 Stimmen an.

**London, 9. Juli.** Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Shanghai ist ein kaiserlich chinesisches Gebiet erschienen, welches den Bau einer Eisenbahn von Peking nach Canton autorisiert. — Die Ueberbevölkerung am Jangtsekiang wächst, eine ungeheure Menge Menschen haben ihr Leben verloren. — Aus Tarnowa wird der „Times“ gemeldet, daß das Ministerium Radostawow in Folge von Streitigkeiten zwischen den Regenten und den Ministern demissionirt; man erwarte, daß Tontschew der neue Premierminister sein werde.

### Rußland.

**St. Petersburg, 9. Juli.** Ein kaiserlicher Ukas verbietet den Juden den Aufenthalt im Gebiete der Don'schen Kosaken.

### Protestantische Könige Preußens und der protestantische Pfarrer Thümmel vor dem Muttergottesbilde in Kevelaer.

Elberfeld, 6. Juli. Die Wuppertal. Volksbl. schreiben: „Er schmäht, was er nicht kennt.“ In diesen Worten ist der Kern der katholischen Charakteristik. Noch sind die Herzen der Katholiken voll Unwillen darüber erfüllt, daß jener Mann es wagen durfte, selbst vor Gericht in der denkwürdigen Weise über die theure Mutter unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, welche nach dem Worte der „Bibel“ „selig preisen sollen alle Geschlechter“ (Luc. 1. 48.), sich auszulassen. Empörend zu hören war es, wie er sich über die Wallfahrt nach Kevelaer äußerte. Demgegenüber halten wir es für angezeigt, in Erinnerung zu bringen, wie sich protestantische Könige Preußens vor dem Gnadenbilde in Kevelaer benommen haben, in der Hoffnung, daß wenigstens diese königlichen Beispiele es dem protestantischen Pfarrer zum Bewußtsein bringen möchten, welcher — Auffassung sein Gemüth fähig ist. In den „Frankfurter Broschüren“ Band VII. Heft 11 lesen wir S. 316 u. ff. wörtlich: „Eine ganz besondere Auszeichnung wurde Kevelaer zu Theil, als 1714 am 16. Juli Se. Maj. Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, dahin kam. Von Gelbber kommen, wurde er am Portal der großen Capelle vom Superior (der Dratorianer) empfangen. Er betrachtete mit Ehrfurcht das Gnadenbild, ließ sich durch die Kerzen-capelle führen und ging dann in's Kloster. Dort suchte er die größte Kerze aus und befahl, daß man sie zu Ehren der Muttergottes verbrenne. Beim Abschied sagte er dem Superior: „Ich will Ihnen gnädig sein, Vater, begehren Sie, was Sie wollen.“ Der Vater empfahl der königlichen Huld die katholische Kirche, die Kevelaer-Wallfahrt und bat besonders noch, daß man die Dratorianer dort belassen möge. Der König gestattete dies mit den Worten: „Protogam, favo, manutenebo!“ (Ich will sie schützen, begünstigen, erhalten.)

Tags darauf fertigte der Vicekanzler das entsprechende Document aus, das mit dem königlichen Siegel versehen und vom König eigenhändig unterschrieben ist. Im Jahre 1728 gedachte der König wiederum des Gnadenbildes und sandte den Gouverneur von Magdeburg, Herrn de Wallrave, mit einem königlichen Wappenschild, das unter dem Leuchter, worauf die Kerze des Königs aufgestellt war, aufgehängt werden sollte. Dort hängt daselbe heute noch. Zugleich stiftete der König nochmals eine Kerze von 50 Pfund.

Zwei Jahre vor seinem Tode kam der König mit zwei Prinzen zum zweiten Male nach Kevelaer. Er sprach zu dem Superior: „Je suis protestant; mais je ne vous suis pas contraire.“ (Ich bin zwar Protestant; aber ich bin euch nicht entgegen.) Nachdem er beide Kapellen besichtigt, kaufte er mehrere Duzend Rosenkränze, ließ sie weihen, erlegte dafür zwölf Goldgulden und vertheilte sie nach seiner Rückkehr den katholischen Soldaten in Potsdam. ... Im Jahre 1833 kam der Kronprinz von Preußen und nachmaliger König Friedrich Wilhelm IV. auch nach Kevelaer besichtigte die Kapellen, erkundigte sich nach der Geschichte, der Zahl der Pilger u. Als ihm der Präses sagte, daß die aufgelegte Passkontrolle die Zahl der Pilger in den letzten Jahren vermindert habe, sagte der Prinz: „Das soll in Zukunft aufhören; die Leute, welche hierher kommen, sind nicht gefährlich.“ Noch einmal, im Jahre 1845, besuchte derselbe als König mit seiner Gemahlin Elisabeth den Gnadenort und zeigte sich in jeder Weise freundlich und wohlwollend. Besonders zog das Wappenschild seines Ahnen und Vorfahren auf dem Thron, Friedrich Wilhelm I., seine Aufmerksamkeit auf sich.

Wird nicht die Schamröthe dem protestantischen Pfarrer von Remscheid ins Gesicht steigen, wenn er von diesen erhabenen Beispielen königlicher Gesinnung und Toleranz hört und damit sein Benehmen vergleicht? Freilich ein Mann, der nicht mehr an die Auferstehung Christi dem Leibe nach glaubt, der mit dem Fundamentaldogma des Christenthums auftrumpft, (vergl. S. 99 seiner Broschüre), der wird auch kein Verständnis dafür haben, daß wir Katholiken das vierte Gebot auch gegenüber der Mutter unseres Erlösers erfüllen. Weil Preußens Könige sich zum Glauben an die Gottheit Jesu Christi bekennen, betrachten sie auch mit Ehrfurcht, wie Friedrich Wilhelm I., das Bild seiner gebenedeiten Mutter; weil sie den Katholiken gegenüber tolerant sein wollen, respectiren sie auch das, was denselben ehrwürdig ist. Hätte Pfarrer Thümmel, wie einst König Friedrich Wilhelm IV., sich nach der Geschichte des Gnadenbildes und nach der Kevelaer Wallfahrt überhaupt erkundigt, hätte er nur eine Ehre von christlicher Toleranz, er würde sich nicht auf die niedrige Bank eines Pamphletisten gesetzt haben. — Ob wohl seinen Gönnern bald die Augen aufgehen?

### Rheinland-Westfalen.

\* **Neuß, 10. Juli.** Mit klingendem Spiele rückte gestern Mittag ein Bataillon des Schleswiger Artillerie-Regts. Nr. 9 in Neuß ein. Das Bataillon war, von den Schießbänken bei Wesel kommend, zuletzt in Mors einquartiert, heute haben die Mannschaften in Neuß Aufbruch, während

am Montag der Marsch bis Worringen fortgesetzt wird.

**Neuß, 11. Juli.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Ernteaussichten für die Rheinprovinz:

Reg.-Bez. Coblenz: Die andauernd starken Regengüsse während des Monats Mai übten auf die Feldfrüchte einen besonders nachtheiligen Einfluß nicht aus, verzögerten aber fast überall die Kartoffelaussaat derartig, daß eine volle Ernte durchweg nicht erhofft werden kann.

Reg.-Bez. Köln: Der jetzige Stand der Früchte kann durchweg als ein befriedigender, zum Theil als ein ausgezeichneter bezeichnet werden, der reiche Ernterträge in Aussicht stellt. Roggen und Weizen haben sich im Allgemeinen gut entwickelt und lassen auf einen reichlichen Strohh- und Körnertrag hoffen. Ebenso steht der Hafer im Allgemeinen gut.

Reg.-Bez. Aachen: Der Stand der Feldfrüchte ist durchweg ein guter und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Weizen und Roggen stehen ausgezeichnet und lassen sowohl an Stroh wie an Körnern einen guten Erntertrag erwarten. Auch Hafer, Gerste, Erbsen und Sommerweizen zeigen einen guten Stand und versprechen günstige Erträge. Der Stand der Kartoffeln ist überall ein recht guter und verspricht eine ergiebige Ernte. Die Zuckerrüben stehen allgemein gut.

\* **Neuß, 9. Juli.** In der verfloßenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 37 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten:

| 1 Bäder resp. Verkäufer | 0,88 M. |
|-------------------------|---------|
| 2 „ „ „                 | 0,90 „  |
| 6 „ „ „                 | 0,92 „  |
| 2 „ „ „                 | 0,94 „  |
| 26 „ „ „                | 0,96 „  |

— Einem bei einem hiesigen Ackerer in Dienst stehenden Tagelöhner von hier, Familienvater mit 6 Kindern, ging heute Morgen vor dem Jostthore das Pferd mit der Karre durch, und bei dem Versuch, das schwere Thier aufzuhalten, wurde er zu Boden geworfen und durch einen Tritt des Pferdes und von einem Rade am Kopfe derart verletzt, daß er in's Hospital gebracht werden mußte.

— Ein hier vorausgehabtes falsches Einmarkstück wurde der hiesigen Polizeibehörde eingeliefert. Es ist an seiner Mangelhaftigkeit und bleiernem Aussehen leicht als ein Falsificat zu erkennen.

— Ein junger Dieb, mit welcher das hiesige Amtsgericht noch abzurechnen hat, wurde aus dem Arresthause in Düsseldorf heute hierher transportirt.

— Eine Landwirthin, Französin, wurde heute von Bütteln in das hiesige Arresthause gebracht.

— Die Polizeibehörde ermittelte heute 2 junge Burschen von der Neuherrwehe, einen 16jährigen Schmiedelehrling und einen 13jährigen Schulknecht, welche am verfloßenen Sonntag eine Wiege am Kivichbühl in Brand steckten. Eine exemplarische Strafe dürfen die Brandstifter, welche das Feuer vorzüglich angelegt, zu erwarten haben.

**Neuß, 9. Juli.** Die Ziehung der 4. Klasse der preuß. Klassen-Lotterie nimmt am 26. Juli ihren Anfang. Die Erneuerung der Loose muß bis zum 22. d. Mts. Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgen.

**Corbach, 7. Juli.** Wie nach der „M. Bztg.“ verlautet, wurde in der vorvergangenen Nacht hier wieder ein Diebstahl verübt und zwar in einem Hause in der Nähe des Kirchhofes. Gestohlen wurden zwei Paar Strümpfe und ein Frauenkleid. Auch soll bei einem in der Mitte des Dorfes wohnenden Weber versucht worden sein, das fertige Stück Seide vom Webstuhl abzuscheiden. Der Dieb sei aber durch einen von dem Weber abgegebenen Schuß verjagt worden.

**Garzweiler, 7. Juli.** Dem hiesigen Gesangsverein „Cäcilia“ wurde laut der „M. Bztg.“, wie dem „Quartett-Gesangsverein“ für seine Leistungen bei dem Gesangsfeste in Garz von dem dortigen Gesangsverein „Cäcilia“ eine silberne Medaille verehrt.

**Düsseldorf, 8. Juli.** Wie hiesige Blätter melden, haben in Folge des Brandweinverzehrs die hiesigen Großdestillateure und Branntweinbrenner in der gestern stattgefundenen Versammlung einstimmig beschlossen, den Preis für Branntwein und Liqueure im Großhandel um 10 Pfg. pro Liter und ferner vom 1. Octbr. c. um weitere 10 Pfg. pro Liter zu erhöhen.

**Crefeld, 9. Juli.** Der „Crefelder Hausbesitzer-Verein“ hat in seinem ersten Geschäftsjahre, vom 1. April 1886 bis zum 1. April 1887, hypothekensichere Darlehen im Gesamtbetrag von 500,000 M., und zwar ein Drittel dieses Capitals zu 4 pCt. und zwei Drittel zu 4 1/2 pCt. vermittelt. Die Zahl der Mitglieder bezieht sich gegenwärtig auf etwa 500.

**Bieren, 8. Juli.** Im Laufe dieser Woche verbreitete sich in der Stadt das mit allseitiger Freude aufgenommene Gerücht, daß zu Händen des Präses des Kirchenvorstandes von St. Remigius eine Offerte eingegangen sei, durch welche ein geeignetes und günstig gelegenes Terrain als Bauplatz für eine neue katholische Kirche im südlichen Stadttheil als Geschenk angeboten werde. Die „M. Bztg.“ ist in der Lage, dieses Gerücht aus bester Quelle als begründet zu bezeichnen.

**Goch, 8. Juli.** Das hiesige frühere Kloster, in welchem die höhere Mädterschule eingerichtet war, ist in der vorigen Nacht durch einen Feuersbrand zerstört worden. Außer der Mädterschule befand sich in dem Gebäude auch noch ein Eismagazin-Gebäude.

**Elberfeld, 5. Juli.** Die Bevölkerung von Elberfeld betrug bei der letzten Volkszählung am 1. December 1885 106,489 und stieg bis Ende des Jahres 1886 auf 109,600. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Bevölkerung 111,500.

**Essen, 8. Juli.** Eine interessante Operation wurde vor einigen Tagen in der Duffen-Stiftung an einem 18jährigen Mädchen vorgenommen, welches vor einigen Monaten das Unglück hatte, eine Stopfnadel zu verschlucken. Die Nadel nahm ihren Weg durch den Magen nach Außen hin und zeigte sich in der Magenenge eine schmerzhaft Anschwellung. Durch eine geschickt ausgeführte Operation ist das Mädchen

nun von diesem bösen Gaste befreit worden; üble Folgen hat die Sache nicht hinterlassen.

**Köln, 8. Juli.** Unter großartiger Theilnahme fand heute Nachmittag 1/5 Uhr die Beerdigung des Domcapellmeisters Herrn Professor Friedr. Roenen statt. Dem Sarge voraus schritten die Jünglinge des Ayls für arme Mädchen, Deputationen der sämtlichen hiesigen Kirchengemeinden und einige 30 Geistliche in Chorkleidung, dann folgte der über und über mit den prächtigsten Kränzen und Palmen bedeckte Leichentwagen, hinter welchem das hochw. Domcapitel in corpore sich anschloß. Mehrere hundert Geistliche aus allen Theilen der Erzdiocese schlossen sich diesem an, den Schluß bildeten zahlreiche Bürger aus allen Ständen. Auf dem Friedhofe sangen der Domchor, die Polyhymnia und der Dompfarr-Chor ihrem Dirigenten bzw. Ehrenmitglied den letzten Abschiedsgesang. Mit Prof. Roenen hat ein reich begabtes, maßvolles edles Priesterleben für diese Welt geendet. Sein Andenken wird ein segnetes bleiben. R. i. p.

**Köln, 8. Juli.** Ein Act bewundernswürdiger Entschlossenheit und hochherziger Gesinnung machte gestern hier von sich reden. Einige Knaben spielten am Rhein in der Nähe des Sicherheitshafens. Einer derselben hatte das Unglück ins Wasser zu fallen, worauf einer seiner Spielgenossen, ein Junge von 13 Jahren, ihn, ohne auch nur eine Minute Zeit zu verlieren, entschlossen nachsprang und mit großer Geistesgegenwart und Umsicht die Rettung desselben versuchte. Die schöne That war mit Erfolg gekrönt. Der jugendliche Held brachte seinen Freund (und sich selber) wohlbehalten an's Land.

**Fühlings, 9. Juli.** In unserm Orte ist in Vereinigung mit der hieselbst bestehenden Posthilfsstelle eine Telegraphenhilfsstelle in Wirksamkeit getreten.

**Remagen, 9. Juli.** Dem Vernehmen nach werden die Franciscaner-Patres noch im Laufe dieses Monats in das hiesige Kloster auf dem Apollinarisberge einziehen.

**Aachen, 8. Juli.** Aus dem benachbarten holländischen Dorfe Simpsfeld wird nach hier geschrieben, daß der hochw. Herr Bischof Bernhard von Münster, nachdem er mehrere Tage im Kloster der Redemptoristen zu Vals geistlichen Übungen obgelegen hatte, augenblicklich in dem dort gelegenen prachtvollen Kloster der Schwestern vom „Armen Kinde Jesu“ sich aufhalte.

**Aachen, 8. Juli.** Nachahmenswerth erscheint uns folgender Beschluß der hiesigen Väterinnung zu sein. Diese Vereinigung, der bis jetzt schon über 200 selbstständige Meister angehören, hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sämtliche Lehrlinge der Innungsmeister der Handwerkerfortbildungsschule zuzuführen. Die Innungsstasse bestreitet alle erwachsenden Kosten, so in erster Linie das Schulgeld im Betrage von 10 M. pro Jahr und Kopf. Da ungefähr 70 Lehrlinge in Betracht kommen, so zahlt die Kasse allein pro anno 700 M. an Schulgeld! — Diese Innung, welche z. B. mit allen erlaubten Mitteln gegen die Errichtung einer Niederlage der Kölner Brodfabrik anging, hat die Genugthuung, bald zu sehen, daß die exotische Pflanze absterbt, d. h., daß der Unternehmer sein Geschäft hier eingehen läßt. — Zu dem am 31. d. M. stattfindenden Rennen auf der großen Brander Heide hat die Stadt Aachen einen Zuschuß von 1200 M. geleistet; Staatspreise gelangen nicht zur Vertheilung.

**Stettin, 8. Stadthl., 8. Juli.** In der Nacht vom 6. auf den 7. d. sind in der hohen Eifel, besonders in den Thälern, die ohnehin im Wachsthum sehr zurückgebliebenen Kartoffeln bis auf den Grund erfroren. Wenn nicht bald ergiebiger Regen fällt, wird auch der Hafer, neben den Kartoffeln das Hauptbrotgetreide, in weitem Umkreise ganz und gar mißrathen. Ein erneuter Eiseler Nothstand steht also vor der Thüre.

**Dortmund, 8. Juli.** Das Vereins-Unwesen schießt wohl nirgends so üppig ins Kraut als in der Stadt Dortmund. Als sich Mitte v. M. die rhein.-westf. Regel-Vereine wegen Abhaltung eines Verbandsfestes an die hiesige Behörde wandten, wurde ihnen der Bescheid erteilt, daß bis in den Herbst hinein außer dem 3. Sept. alle Sonntage und Festtage bereits mit Vereinsfestlichkeiten besetzt seien. Diese Lücke wurde mit dem „Regelfest“ ausgefüllt.

### Gerichtliches.

**Duisburg, 8. Juli.** Auf Veranlassung der kgl. Regierung zu Düsseldorf war seinerzeit gegen den Redacteur der Rhein- und Ruhr-Zeitung Anklage erhoben worden wegen Uebertretung einer alten Polizeiverordnung, die das unbefugte Anpreisen von Heilmitteln unter Strafe stellt. Es handelte sich im vorliegenden Falle um die Aufnahme von Inseraten bzw. Reclamen betreffend Brandt's Schweizerpillen, Fenchelhonig u. a. Gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts hatte die hiesige Polizei-Anwaltschaft Berufung eingelegt. Infolgedessen gelangte die Sache in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des kgl. Landgerichts zur nochmaligen Verhandlung. Die beantragte Revision wurde zurückgewiesen und die vom Schöffengericht erkannte Freisprechung bestätigt.

### Vermischtes.

**Kassel, 7. Juli.** Der Berlin-Frankfurter Tages-Schnellzug ist hier um 4 Uhr 10 Min. bei der Einfahrt in eine Mauer des Bahnhofgebäudes gefahren. Menschen sind nicht verletzt worden.

**Budapest, 7. Juli.** Die Stadt Nagymaros, welche kürzlich eine furchtbare Brandkatastrophe heimuchte, wurde gestern Nachmittag durch einen Wirbelsturm und Wollenbruch verwüstet. Viele Gebäude sind eingestürzt, zahlreiche Menschen verwundet.

— Die „höchste“ Jubiläumsfeier. Wie aus Genf berichtet wird, wurde in der vorvergangenen Woche zum ersten Male der Montblanc von zwei Engländern erstritten, welche auf dem Gipfel das Jubiläum der Königin Victoria feierten und das Nationallied God save the queen anstimmten.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fest; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 19,00 — 20,00 B., fremder 19,00—20,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Juli (Weizen ausgetrocknet) — Bz. 18,00 B., 17,90 C., Nov. 17,10 Bz., 17,15 B., 17,00 C. Roggen fest; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00 — 15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Juli — Bz., 12,25 B., 12,15 C., Nov. — Bz., 12,85 B., 12,75 C. Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B. Landmarkt. Keine Zufuhr. Köln, 9. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl stiller; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. M. 25,70 B., Oct. — Bz., 25,10 B., 24,90 C. Köln, 9. Juli. Kaffee, brauner Java 180—186, hellbraun 128—133, hochgelb 125—129, gelb 118—122, gut ordinär blank 116—117, ord. 115, Santos 106—112, Plantations 125—136 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel-M. 23,—, ord. Java 20,—, Batna 19,—, Ima Aturan 12,50, Bda 12,00, Korintien 1ma 26,—, Bda 24,50, Smyrna-Rosinen kleine 20, Sultanin 28 30, Mandeln geschälte 75, Prings 84, Pfanzen, deutsche 15, türkische 18—19,—, Pfeffer, schwarz 99—109, weißer 143, Singapur 157, Piment 75 per 100 Pfd. Mustatnüsse 375, Mustatblüthe 360 Amboina-Nüssen 154, Jangibar —, Caneel, Ceylon 180—70, chin. 59, Java — Pfg. per Pfd. Geringe, holl. —, Stockfische —, Lüttlinge holländ. 29,—, Bremer 19, Riller Delillette 53,50, Provencenöl 90, Robbenthran 24,—, Bergertthran, brauner 48, do. blauer M. 63, Petroleum M. 10,70. Berlin, 9. Juli. Weizen per Juli-Aug. 185,75, Sept.-Oct. 163,75. Roggen per Juli-Aug. 122,—, per Sept.-Oct. 125,25. Hafer per Juli-Aug. 98,75, per Sept.-Oct. 102,—. Rüböl loco 46,60, per Juli-Aug. 46,60, per Sept.-Oct. 46,60. Spiritus loco 66,70, Juli-Aug. 66,25, Sept.-Oct. 67,80. Stettin, 9. Juli. Weizen per Juli-Aug. 171,50, Sept.-Oct. 166,00. Roggen per Juli-Aug. 120,50, Sept.-Oct. 123,00. Rüböl per Juli-Aug. 49,00, Sept.-Oct. 47,00. Spiritus 66,50, Juli-Aug. 66,00, Aug.-Sept. 61,20, Sept.-Oct. 66,60. Petroleum 10,35 M. Breslau, 9. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 65,—, Aug.-Sept. 65,50, Sept.-Oct. 66,00. Roggen per Juli-Aug. 122,00, Sept.-Oct. 128,00, Oct.-Nov. 130,00. Rüböl per Juli-Aug. 50,00, Sept.-Oct. 48,00 M. Magdeburg, 8. Juli. Kartoffelpirritus matter. Loco ohne Fass M. 68,30—68,60. Ab Speicher unter freier Vorkahlung der Gebinde M. 69,80—70,10. Antwerpen, 8. Juli. Kaffee. Santos gute Durchschnittsware neuer 48 ct., alter — ct. — Wieder befestigt. Antwerpen, 8. Juli. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15,— Bz., 15,— B., per Juli — Bz., 15,— B., per August — Bz., 15,25 B., per Sept.-Dec. — Bz., 15,7 B. Amerik.

Schmalz Marke Wilcor per 100 Kg. frs. 83,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19,—. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123,90. Nervi, 8. Juli. Weizen frs. 20,00—20,50, Roggen 14,00 — 14,25. Gerste 13,50—14, Hafer frs. 13,—14,00 per 100 Kg. Paris, 9. Juli. Wehl 12 Marken per Juli 53,80, do. Sept.-Dec. 52,—, do. Nov.-Febr. 52,25. Weizen per Juli 24,25, Sept.-Dec. 23,30, Nov.-Febr. 23,25. Roggen per Juli 14,25, Sept.-Dec. 13,90, Nov.-Febr. 14,—. Rüböl per Juli 56,25, Sept.-Dec. 55,50, Jan.-April 57,50. Spiritus per Juli 43,75, Sept.-Dec. 41,—, Jan.-April 40,50. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33,75. Rohzucker 88° disp. 30,50. Havre, 9. Juli. Kaffee per Juli frs. 99,25, Decbr. frs. 101,75, März 1893 frs. 103,25. Hull, 8. Juli. Feinst. williger loco 21 1/2 B., Brs. 21 1/2 B., 10 1/2 B., Juli-Aug. 21 1/2 B., 4 1/2—6 B., Sept.-Dec. 20 1/2 B., 1 1/2 B., April 18 1/2 B., 3—4 1/2 B., rohes 17 1/2 B., 10 1/2 B. Liverpool, 9. Juli. Baumwolle ruhig. Umsatz 4000 B., Zufuhr 4000 B. London, 8. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen 8, zum Verkauf angeboten 5 Cargos. New York, 8. Juli. Baumwolle a. Ref. Oct. 9,74, do. Nov. 9,64, middl. Upland 10,15/16. Petroleum rohes —, Pipe line Ger. tiff. —, raff. 8/16, in Philadelphia 6/16. Sped. nom. Schmalz (Wilcor) 7,10, auf Ref. Aug. 7,15. Wehl 3,50. Weizen per Juli 86 1/2, Aug. 84 1/2, Sept. 85 1/2, Dec. 89 1/2. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —, Savanna- Zucker 47 1/2. Kaffee fair Rio 18 1/2, good nom., Rio 7 forward T. M. 16,80, do. 3 Mte. 17,30.

Neuß-Düren. Von Neuß: 6,11. 7,49. 10,30. 2,28. 7,7. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags, Samstags und Sonntags. Von Solheim nach Düren: 6,20. 7,58. 10,39. 2,37. 7,16. 9,48 nur bis Grevenbroich, Donnerstags, Samstags und Sonntags. Von Capellen-Bevelinghoven nach Düren: 6,30. 8,7. 10,48. 2,47. 7,25. 9,57 nur bis Grevenbroich, Donnerstags, Samstags und Sonntags. Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,57. 7,35. Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,4. 7,47. Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,16. 7,46. Von Esdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,27. 8,7.

Düren-Neuß. Düren Abf.: 5,30. 8,27. 10,35. 2,2. 7,45. Esdorf: 5,41. 8,47. 10,54. 2,23. 8,6. Bedburg: 5,59. 8,57. 11,4. 2,33. 8,16. Harff: 6,7. 9,6. 11,12. 2,41. 8,25. Grevenbroich: 6,20. 9,20. 11,24. 2,55. 8,40. 10,8. Donnerstags und Sonntags. Capellen-Bevelinghoven: 6,28. 9,29. 11,32. 3,5. 8,50. 10,20. Donnerstags und Sonntags. Solheim: 6,36. 9,38. 11,40. 3,14. 8,59. Woll Ant. 6,44. 9,47. 11,47. 3,22. 9,07. 10,40.

Neuß-Rheydt. Von Neuß: 7,47. 10,13. 9,30. 6,40. 9,33. Von Raar: 7,57. 10,23. 9,28. 6,50. 9,53. Von Neersen-Nauwer: 8,6. 10,32. 2,43. 6,59. 9,52. Von Neersen-Nauwer: 8,14. 10,40. 2,57. 7,7. 10,—. Von Duenn Hattelsche: 8,20. 10,46. 3,2. 7,18. 10,06. Von Gladbach (Boetel): 8,27. 10,53. 3,10. 7,20. 10,13. Rheydt Ant. 8,39. 11,5. 3,22. 7,32. 10,25.

Rheydt-Neuß. Rheydt Abf.: 5,50. 9,08. 12,47. 5,25. 8,17. Von Gladbach (Boetel): 6,04. 9,22. 1,1. 5,39. 8,31. Von Duenn Hattelsche: 6,10. 9,28. 1,7. 5,45. 8,37. Von Neersen-Nauwer: 6,17. 9,35. 1,14. 5,52. 8,44. Von Schiefbahn: 6,25. 9,41. 1,22. 6,—. 8,52. Raar: 6,34. 9,52. 1,31. 6,9. 9,1. Neuß Ant.: 6,46. 10,01. 1,41. 6,18. 9,10.

Neuß-Crefeld. Von Neuß: 6,17. 6,53. 7,18. 1,23. 10,8. 11,54. 12,44. 2,27+. 3,45. 4,28+. 6,28. 8,18. 9,18. 11,20. Von Oerath nach Crefeld: 6,31. 7,32. 8,35. 10,20. 12,57. 3,58. 6,41. 8,31. 9,31. 11,33. Von Duenn nach Crefeld: 6,47. 7,44. 8,45. 10,30. 1,8. 4,10. 6,54. 8,42. 9,43. 11,43. Von Crefeld nach Cleve: 10,40. 2,53+. 4,22. 7,9.

Crefeld-Neuß. Crefeld: 6,24. 7,11. 8,16. 9,38. 11,15. 12,33. 12,54. 1,17. 3,31. 5,38. 5,59. 6,58. 8,27. 8,50. 10,24+. Duenn: 6,30. 7,18. 9,46. 11,21. 1,26. 3,37. 5,45. 6,6. 7,4. 8,33. 8,57.

Fahrplan vom 1. Juni ab.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuß-Köln. Von Neuß: 6,58. 7,46. 10,14. 11,50. 1,20+. 1,53. 3,49+. 6,35. 9,27. 10,49. Von Neuß nach Köln: 7,08. 10,24. 12,1. 2,3. 6,45. 9,37. Von Neuenheim nach Köln: 7,17. 12,10. 6,54. Von Dormagen nach Köln: 7,23. 10,36. 12,16. 2,15. 7,—. 9,50. Von Worringen nach Köln: 7,34. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10,—. Von Pongrich nach Köln: 7,45. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10,11. Von Rippes nach Köln: 7,55. 11,6. 12,48. 2,46. 7,32. 10,20. Köln-Neuß. Köln: 5,—. 6,10. 7,20. 9,8. 11,40. 1,40+. 2,42. 2,45. 5,—. 8,10. 10,20. Rippes: 5,8. 7,26. 9,15. 11,47. 2,49. 8,16. 10,27. Worringen: 5,15. 7,35. 9,24. 11,56. 2,53. 8,25. 1,36. Dormagen: 5,31. 7,45. 9,34. 12,6. 3,8. 5,53. 8,37. 10,4—. Neuenheim: 7,59. 12,20. 8,52. Neuß: 5,57. 8,8. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,1.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag den 12. d. M. und event. die folgenden Tage, wird im Auktionslokal des städt. Kaufhauses

eine große Parthe Mobel: Kleiderschränke, Betten, Sophas, Spiegel, Commoden, Oefen, 1 Sprungherd etc. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Für Brauereibesitzer

zu verkaufen: 1 eiserner Maischbottich, 28 Hectoliter, mit kupfernem Senfboden und Rührwerk, für Hand- und Maschinenbetrieb eingerichtet, 2 Wassermotoren zu 1 1/2 Pferdekraft, zu 1 1/2 Pferdekraft, 1 kupferne Pfanne, 32 Hectoliter, 1 kupferner Grant, 13 1/2, 1 kupferner Vormaishapparat, 4 kupferne Würzpumpen, 2 Malzschrotmühlen, 1 Malzentleerungsmaschine, 2 kupferne Cylinder-Verseifungs-Vierkühlapparate, 20 Hectoliter, 1 Knappischer Verseifungs-Vierkühlapparat, 1 eisernes Kühlschiff, 1 eisernes Reservoir, 1 Bichosen mit Kessel; sämtliche Apparate sind in tadellosem Zustande und werden preiswerth abgegeben.

Johannes Edelmann, Köln a. Rhein.

Eine schwertragende Kuh zu verkaufen. Jos. Welladt, Grimlinghausen.

30,000 schöne weiße Rappuspflanzen find zu haben bei Jacob Venckenberg zu Grimlinghausen.

Eine getigerte Dogge zugelassen gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei Martin Tiffen, Crefeld.

Eine grau getigerte Dogge entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Paul Fischer, Langenrath.

Ein braves Mädchen bei Kindern gesucht. Näheres in der Exp. gefucht

Billiger Medicinal-Tokayerwein

der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien, stets bei Ankauf durch den Berliner Gerichschemiker Herrn Dr. Bischof untersucht! Durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen.

Ruster-Ansbruch Nr. I { per 1/4 1,40, 0,75, 1/4 Flasche 0,40. Ruster-Ansbruch Nr. II { per 1/4 1,80, 0,95, 1/4 Flasche 0,50. Menefer (roth süß) { per 1/4 1,80, 0,95, 1/4 Flasche 0,50.

Allein-Verkauf für Neuß und Umgegend bei Emil Emonds, Neuß, Oberstraße 135.

Ia. geräuch. Speck, durchwachs. 62 Pfg., fetten 60 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg., 25 " 58 " 100 " 56 " bei Jean Kappes, Markt.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk. Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. Herausgegeben von Dr. Otto Ramm. Verlag von Otto Reimer in Stuttgart. Erscheint in Lieferungen à 1 M. 30 pr. Stück und wird illustriert. Abonnements in allen Buchhandlungen.

Ferd. Kraus, Düsseldorf, Wielandstr. 26, Vergolder u. Maler, empfiehlt sich im Anfertigen von Goldrahmen jeden Genres, sowie in Neuvergoldung jeder Art, Reinigen und Firnissen alterer Delgemälde u. Einrahmen von Kupferstichen etc.

Lohnender und reeller Neben-Verdienst bis 150 M. pr. Monat ohne Zeitaufwand, Mittel u. Vorkenntnisse wird geboten d. das Technische Bureau Geinrichs, Dresden-A. 10, welches dieselbe bezügl. Prospect u. 3 werthvolle Recepte gegen 50 Pfg. Marken versendet.

Ein ordentl. Bäckergefelle sofort gesucht

Ein oder zwei tüchtige Schmiedegesellen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei Joh. Müllers, Crefeld, Neufferstraße.

Ein tüchtiger Zimmergeselle gesucht. Jacob Strerath, Witten.

Ein tüchtiger, fleißiger Viehwärter zum baldigen Eintritt gesucht von W. Schnitzler, Bierbrauereibesitzer, Hemmerden.

Gesucht ein starker Bäderlehrling. Aug. Trimborn, Köln, Herzogstr. 26.

Ein kath., braves und fleißiges Mädchen, in allen Hausarbeiten, sowie in Küche gründlich erfahren, wird auf sofort gesucht von Frau S. Klein, Grevenbroich.

Ein Zinamer an eine stille Person per 1. Oct. zu verm. Büchel 8.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse unseres verunglückten Mannes und Waters

Franz Heidermann

Jagen wir hiermit allen Theilnehmern den besten Dank. Wittve Heidermann u. Kinder.

Kirchen-Gesangverein

Heute Abend 8 1/2 Uhr: Preisregeln in der Restauration Widenfchreiber, wozu active wie passive Mitglieder freundlichst einladen. Der Vorstand.

Natürl. Mineralwasser.

Nachener Kaiserbrunnen 1/2 Flasche 30, 1/2 Fl. 22 Pfg. Viresdörner 1/2 Fl. u. Krge. 35, 1/2 Fl. u. Krge. 25 Pfg.

Emser Krähchen 1/2 Krge. 38, 1/2 Krge. 28 Pfg. Wildunger Wasser 1/2 Flasche 60 Pfg. Gunzadi János Bitterwasser 1/2 Flasche 75 Pfg. bei Jean Kappes, Markt.

Maschinenmesser-Feilen

Ia. Qualität, empfiehlt Pet. Rauen.

Nach Raarst.

Die Verleumdung, die ich gegen den Wilhelm Rettgen ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. Maria Wirtmann.

Vorzügliche Geschäftsbücher!

Vordrücke oder nach beliebiger Beschriftung anfertige, sind am orthellhaftesten zu beziehen bei von Harenne & Co. in Neuss.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Fahrplan vom 1. Mai ab. Von Neuß: 1) 6 Uhr Morg. 2) 8 " 3) 10 " 4) 12 " 5) 2 " 6) 4 " 7) 6 " 8) 8 " Von Düsseldorf: 1) 7 Uhr 15 Morg. 2) 9 " 3) 11 " 4) 1 " 5) 3 " 6) 5 " 7) 7 " 8) 9 "

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Gertrud Wingerath,

heute Morgen um 10 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach längerer Krankheit mit hinzutretener Lungenlähmung, versehen mit den h. Sterbesacramenten ruhig und gottgegeben.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wevelinghoven, Crefeld, Köln, Wipperfurth und Strassburg i. E., den 7. Juli 1887.

Bekanntmachung.

Gemäß § 19 der Städteordnung mache ich hierdurch bekannt, daß die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger vom 15. bis 30. Juli cr. auf dem Bürgermeister-Amt im unteren Rathhaussaale zur Einsicht offen liegt und jeder Einwohner während dieser Zeit gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten Einwendungen erheben kann. Neuß, den 9. Juli 1887. Der Bürgermeister: Wenders.

Frucht-Verkauf zu Riepenheim.

Mittwoch den 13. Juli cr., Nachmittags

bei Gelegenheit des Mobilarverkaufes und der Verpachtung für Erben Joh. Geinr. Kreuter lassen dieselben noch verkaufen:

1/2 Morg. Korn, 1/4 Morg. Klee, 1/2 Morg. Runkeln, 1/2 Viertel Weizen auf'm Kamp, 1/2 Morg. Weizen am Kirchhof, 1/2 Morg. Kartoffeln am Koln-ader,

1 Morg. Roggen, 1/2 Viertel Hafer, 1/2 Viertel Kartoffeln am langen Kühlen, 1/2 Morg. Roggen, 1/4 Morg. Weizen u. 1/2 Viertel Kartoffeln im Bruch.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Ersteht in Preis pro wirts an d

Weizen, hie a 100 Kil. Landrogg a 100 Kil. Gerste a 100 Kil. Preise in Rüböl per 1 Höl per 1 Gerinigte Preßkuchen Kleien a 50 Rüböl u

Der des Grundbes in Preuß vom Justiz fchlichen befanntlich Heßen, Nass Bestimmung Für letztere sich eine Ab dadurch meh werb der C Indessen sch mit dem Ge Scheinbar h nommen. J Biffer von 1 1883 auf 18 letzten Jahr diese schein sicht, wenn n Bezirken d Im Bereich d der Monarch

Dr

39)

„Ohne B mir wollen je spukt, bald ta vermag noch ebenso viel, n Ulrich lach

während Egon voll das Schl zu erwarten s „Wo haben ihm entgegen.

„Er bat m weil er, höch begeben müßen „Ach, wir! Fürst etwas ir und auch ich fü

„Ah, Duro Ihrer Reiden „Das nicht viel Geld dabe der Winter sel bitteren Nachg ändern, ohne d Sie, Doctor, einen dritten a davon nichts m

„Von Ulrid „Richtig, e scheinung, von junge Dame ist von Ihnen?“

„Durchlauch verwaiste Tocht welche allein in „Und von il der Fürst wohl Grabe. Wie n „Magda Ro „Und Sie h

hört die Dame gleichsam für S Dornen, allertie